

Lucas Gernler Jacob Hastorff

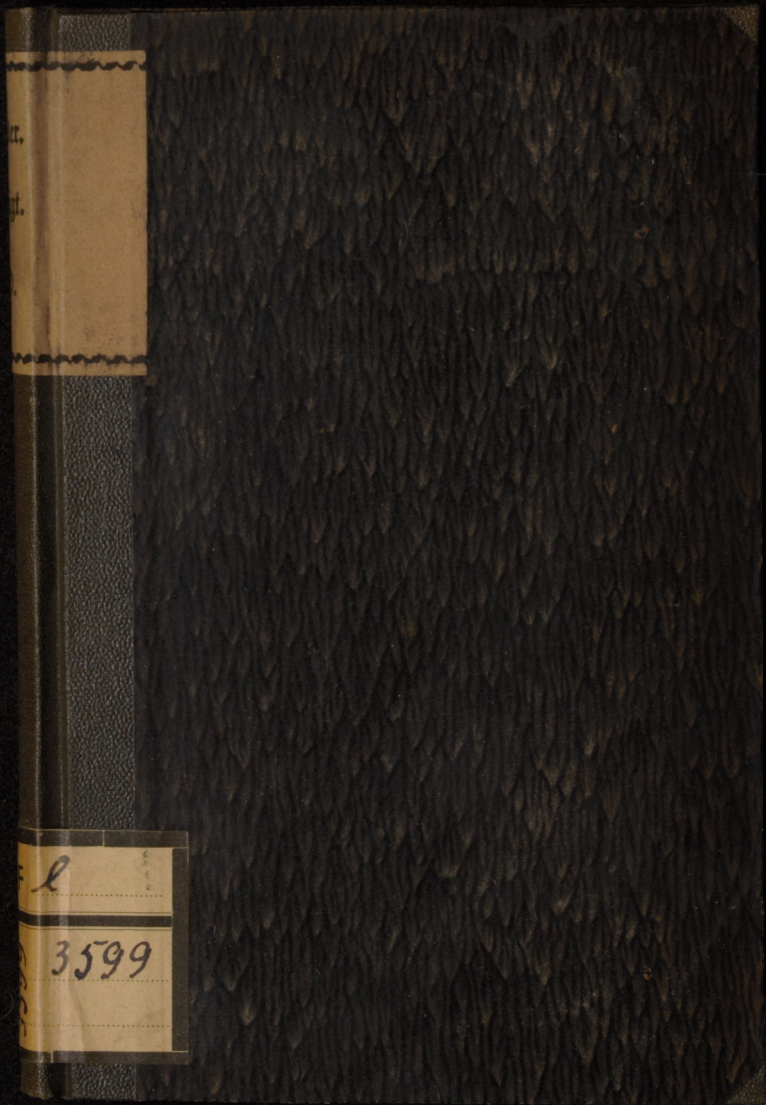
**Doct. Lucä Gernlern, Weyland Obersten Pfarrern und Professoris H. Schrifft in
Basel Predigt/ Von dem denckwürdigen Sprüchlein des weisen Königs Salomons
in dem Prediger-Büchlein am 7. Cap. v. 2. ... : allhier zum Neuen Jahre 1729**

[Cöln an der Spree?]: [Verlag nicht ermittelbar], [1729]

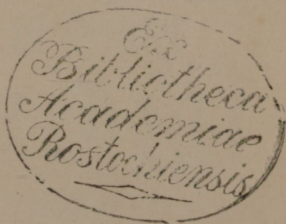
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn175236421X>

Druck Freier  Zugang

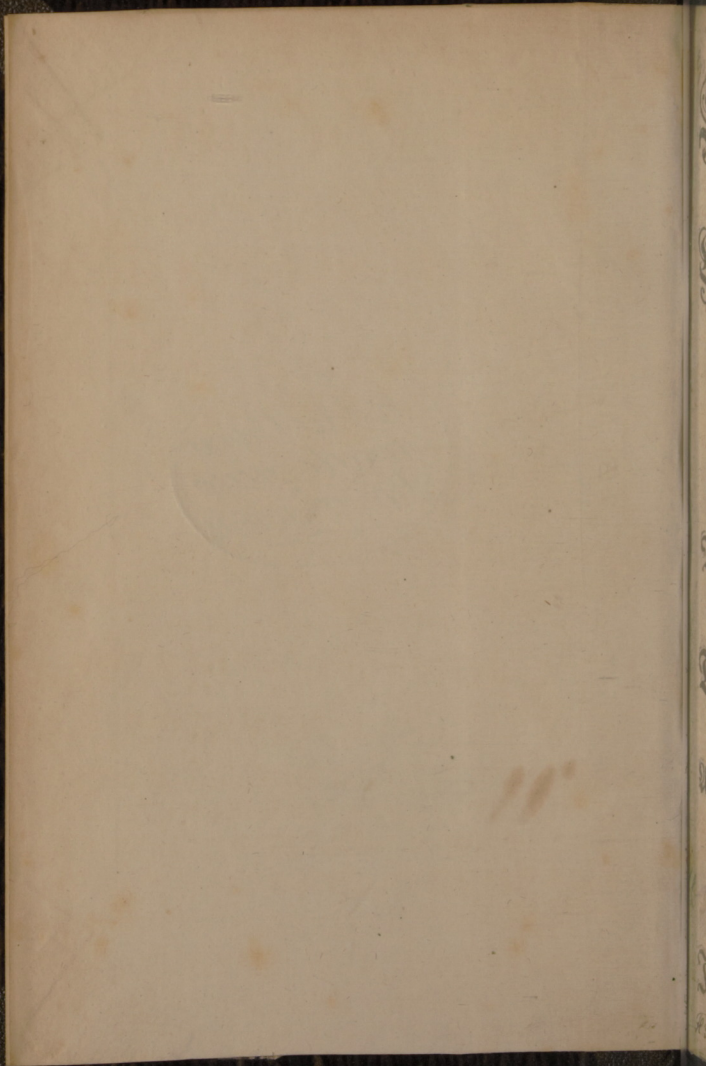




Fl 3599^{1.2.}



11



DOCT.

Lucā Bernalern,

Weyland

Obersten Pfarrern und

Professoris H. Schrifft

in Basel

Predigt,

Von dem denckwürdigen Spruch-
lein des weisen Königs Salomons in
dem Prediger-Büchlein am 7. Cap. v. 2.

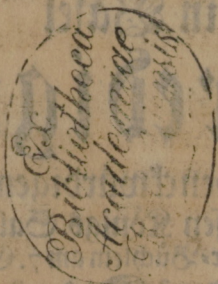
Der Tag des Todes ist besser,
weder der Tag der Geburt.

Anjeko aber, der alten Gewohnheit nach,
der Christl. Evangel. Reformirten Ge-
meinde allhier zum

Neuen Jahre 1729,

demüthigst offeriret von

Jacob Hastorff, Küster bey der Evange-
lisch. Reformirten Ober. Pfarr. und
Dohm-Kirchen zu Eöln an der Spree.



Text. Predig. Salom. VII. v. 2.

Der Tag des Todes ist besser, weder
der Tag der Geburt.

Das ist: Es ist besser sterben als ge-
bohren werden und leben.

Solche trostreiche Lehre wir
dann ditzmalen, vermittelst
Göttlichen Beystandes, al-
so erwegen und betrachten
wollen, daß wir

- I. Dieselbige schriftmäßig erklären und
bestätigen.
- II. Den vielfältigen Nutzen derselben
anzeigen.

Vom Ersten:

Unsere vorgenommene Lehre lautet mit
den eigenen Worten des Geistes Gottes
also: Der Tag des Todes ist besser als
der Tag der Geburt. Diese Lehr muß
erst-

erstlich erkläret, hernacher bestätigt werden.

Was die Erklärung anbelangt, ist die Frag,

I. Von was für Leuten Tod solches verstanden werde? Nicht kan von allen und jeden Menschen ohne Unterscheid gesagt werden, daß ihnen besser sey sterben als gebohren werden. Dann was ungläubige, lasterhafte, unbußfertige Weltkin-der betrifft, so ist fürwahr ihr Tod ein unseeliger Tod, nach welchem sie gewärtig seyn müssen des schrecklichen Gerichts! und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzeh- ren wird. Sie werden in ihrem Tod hinunter gestürzt in den Psul, der mit Feuer und mit Schwefel brennt, welches ist der andere Tod! Darum ist ihr Tod nicht besser als ihre Geburt; sondern besser wäre es ihnen, daß sie nie gebohren wären, wie Christus von dem Verräther gesagt.

Im Es wird da allein von frommen und gottseligen Leuten geredet, welche durch den Glauben an Christum Gott wol gefallen, und durch den Fleiß allerhand Christlicher Tugenden, ihnen einen guten Leumuth und

und Namen erwecken. Dann Salomon
setzt beides zusammen: Ein gut Gerücht ist
besser dann gute Salbe, und der Tag des
Todes weder der Tag der Geburt, nehmlich
des Todes derjenigen, bey welchen die ge-
dachte wohlriechende Salbe eines guten
Gerüchts und Namens gefunden wird.

II. In was Bedencken ihr Tod dem Le-
ben vorgezogen werde. Denn es scheint, daß
ein rechtes paradoxon und ungereimte,
widersinnige Lehr zu seyn, daß der Tod
besser seyn soll, als das Leben. Es ist ja
das Leben eine edle und fürtreffliche Sa-
be Gottes, dafür wir Gott zu danken
haben. Die Geburt in dieses Leben ist ein
sonderliches und grosses Werck Gottes,
der selbst den Menschen formirt und bil-
det in Mutterleib, mit Haut und Fleisch
anzeugt, mit Veinen und Adern zusam-
menfügt, Leben und Wohlthat an ihm
erweist, dessen Aufsehen bewahrt seinen
Athem. Gott selber ist es, der den Men-
schen herauszeugt aus Mutterleibe, wie
es David im Psalmen erkennt: Du hast
mich, sagt er, aus meiner Mutter Leibe
gezogen, 2c. Auf dich bin ich geworffen
aus

aus Mutterleibe. Du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an.

So ist in dem Gegentheil der Tod nicht Gottes sondern des Satans Werk und Arbeit, eine greuliche Zerreiſſung und Zerstörung einer so edlen Creatur Gottes. Dann, Gott hat den Tod nicht gemacht, sondern durch des Teuffels Neid ist er in die Welt kommen: durch einen Menschen ist die Sünd in die Welt kommen und durch die Sünd der Tod. Darum wann wir die Sache an sich selbst erwegen, so ist das Leben um so viel besser als der Tod: um so viel Gott, der Geber und Erhalter des Lebens, besser ist als der Satan, welcher ein Mörder ist von Anfang, und durch die Sünd den Tod gestiftet und in die Welt gebracht hat.

Ist derowegen zu wissen, daß dieses Salomonische Sprüchlein nicht rede von Tod und Leben, wie sie an sich selbst und in ihrer Natur beschaffen, sondern wie sie sich betrachten lassen zufälliger Weiß, in Ansehung derjenigen Accidentium und Zufälligkeiten, denen jegund unser Leben wegen der Sünd, und der Tod wegen des Todes

unfers Heylandes Jesu Christi, unterworffen ist. Dann wie die Sünde unser Leben aus einem heiligen und glückseligen in ein sündliches und elendes Leben verwandelt: also hat der Tod unfers Herrn Christi unsern Tod geheiligt und in einen sanfften Schlaf verwandelt, daß jegund der Tod dem Leben, und der Tag des Todes dem Tage der Geburt kan und muß vorgezogen werden. Diß ist der Verstand dieses Sprüchleins.

Jegund muß dasselbe bekräftiget und bestätigt werden. Daß der Tag des Todes besser sey als der Tag der Geburt, kan beydes mit klaren Zeugnissen und mit starcken Gründen und Ursachen erwiesen werden.

Erstlich mit Zeugnissen. Hier haben wir das Zeugniß des allerweisesten Königes, deme, Weißheit halben, kein Mensch auf Erden, niemals zu vergleichen gewesen: ja der diese Worte nicht aus eigenem Trieb sondern aus Trieb desjenigen geredet, der grösser ist als Salomon, Jesu Christi, der Weißheit selbst. Und daß wir ja nicht vermeinen, als wann solche Worte dem Salomon ohnbedachtsam entgangen wä-

ren, hat er dieselben auch anderswo, und zwar ausführlicher, eingeführet: Ich wandte mich, sagt er, und sahe an alle die Unrecht litten, und hatten keinen Tröster, und die ihnen Unrecht thaten, waren zu mächtig, daß sie keinen Tröster haben könnten. Da lobete ich die Todten, die schon gestorben waren, mehr denn die Lebendigen, die noch das Leben hatten.

So haben auch manchemahlen fromme und heilige Leute ihnen selber den Tod gewünscht, als der besser sey, denn das Leben. Wie Jonas, obwol aus etwas Ungedult gethan, da er gebeten: So nimm doch nun, Herr, meine Seele von mir: dann ich wolte lieber tod seyn, dann leben. So that auch Paulus der heilige Apostel: Ich weiß nicht, sagt er, welches ich erwählen, das ist, welches ich mehr wünschen soll, länger zu leben, oder abzusterben. Dann, sagt er, es liegt mir beydes hart an. Ich habe Lust abzuschneiden, und bey Christo zu seyn, welches auch viel besser wäre.

Ja es sind unter den Heyden selbst etliche gefunden worden, die den Tod dem Leben vorgezogen haben. Daher sagt jener:
Non

Non nasci homini longè optimum esse ; proximum autem , quamprimum mori. Das beste wäre, entweder gar nicht geboren seyn, oder doch gleich nach der Geburt wiederum dahin fahren und sterben. Und von etlichen Völkern in Thracia wird gelesen, daß sie den Gebrauch gehabt, daß wann ihnen ein Kind zur Welt gebohren worden, sie Trauerkleider angezogen, und die Zeit mit Weinen und Wehklagen zuebracht: wann hingegen jemand aus dieser Welt abgefordert worden, haben sie Freudenspiele angestellt, und sich mit Essen und Trincken unter einander frölich gemacht: welcher Heidenische Gebrauch, ob er wol nicht zu billigen, giebt er doch zu erkennen, daß diese Leute, tacite und stillschweigend, auch dieser Lehr des weisen Königs beygepflichtet: Der Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburt. So haben die Haiden fabuliret von der Priesterin Argia, daß, da sie auf einem Wagen sitzend, von ihren eigenen Söhnen in den Tempel zum Opfer gezogen worden, habe sie hernach in dem Tempel ihre Göttin angeruffen, daß sie ihre Söhne, um solche kindliche Treu an ihro als der Mutter, erwiesen, belohnen wolte mit dem al-

ler größten Gut, das je einem Menschen von den unsterblichen Göttern könnte gegeben werden. Des nächsten Morgens darauf seyen beyde Söhne todt gefunden worden. Gleiches haben sie von Tarphonio und Agamede gemeldet, daß nachdem sie dem Apollini zu Delphis einen Tempel erbauet, haben sie ihn gebeten, er wolte ihnen zu einer Belohnung das mittheilen, was dem Menschen das allerbeste wäre. Apollo habe versprochen, er wolle sie am dritten Tag erhören. So bald aber der dritte Tag angebrochen, seyen sie todt gefunden worden. Mit welchen Gedichten die Heyden, ob sie wol von der Auferstehung des Fleisches nichts gewußt, gleichwol andeuten wollen, daß sie den Tod dem Menschen für besser halten als das Leben: ja daß die unsterblichen Götter selbst den Menschen nichts bessers und köstlicher verschaffen können, als wann sie ihn durch den Tod von allem Elend dieses Lebens erlösen.

Demnach aber kan diese Lehr auch mit guten Gründen und Ursachen bestätigt werden. Dann laßt uns nur ein wenig den Tod, wie er durch Christum geändert und

und geheiligt, mit dem Leben, wie es durch Adam entheiligt und verbittert worden; und hiemit den Tag des Todes mit dem Tag der Geburt vergleichen: so wird sich bald offenbahren, welcher dem andern vorzuziehen sey.

Das fürnehmste, das der Tag der Geburt hat, ist dieses, daß an demselbigen ein lebendiger Mensch geboren wird, und eine Creatur das Leben empfängt, welches es vorhin nicht gehabt hat. Wollan der Tag des Todes ist auch ein Tag der Geburt. Dann wie der Mensch an dem Tag der natürlichen Geburt aus Mutterleibe in dieses gegenwärtige Leben geboren wird; also wird er an dem Tag des Todes von der Erden, als unserer andern Mutter, welche uns die ganze Zeit über unsers Lebens trägt und ernehrt, in den Himmel gebracht, und durch die Geburts-Schmerzen des Todes zu dem himmlischen und seligen Leben geboren. Daher vergleicht unser HErr Christus die Trübsalen der Gläubigen, welche endlichen alle mit dem zeitlichen Tode begleitet werden, dem Schmerken eines gebährenden Weibes, und will damit anzeigen, daß gleichwie ein

jun

junges Kind aus der engen Herberg des Leibes seiner Mutter mit grossem Schmerzen geboren wird: also, wann wir wollen zur Freude gehohren werden, müssen wir auch durch viel Trübsal, und durch die enge Pforten des Todes, mit Angst und Noth hindurch gehen aus dem irdischen in das himmlische Leben, und durchdringen von dem Tode zum Leben. Welches dann auch die alte Kirche erkannt, darum sie den Tod der heiligen Märtyrer natalicia, den Geburts-Tag zum ewigen Leben genehmet hat: wie unter andern Bernhardus bezeugt, *Diem mortis martyrum, inquit, non nativitatis, solennizat Ecclesia; mortem tamen eorum natalitiorum nomine nominans: quibus factus est de morte natalis.* Die Kirchen, sagt er, hält die Tage nicht der Geburt, sondern des Todes der heiligen Märtyrer für heilige Tage: doch heist man ihren Tod eine Geburt, weil ihnen der Tod zu einem Geburtstag worden ist. *Tunc enim coeperunt de morte nasci ad vitam, vitam deposuerunt pro vita.* Dann alsdann haben sie angefangen gehohren zu werden vom Tod zum Leben, da sie ihr Leben vor das Leben dahin gegeben.

Mann

Wann dann der Tag des Todes eben so wol ein Geburtstag ist, als der Tag der natürlichen Geburt; so laßt uns hören, welches Leben dann besser und erwünschter sey, dasjenige, zu welchem wir durch die natürliche Geburt, oder das, zu welchem wir durch die neue Geburt in dem zeitlichen Tod, kommen und gelangen?

Antwort. Das Leben, zu welchem uns die natürliche Geburt befördert, ist ein sündliches, ein elendes und unbeständiges Leben. Das Leben aber, zu welchem wir in dem Tod neu geboren werden, ist ein heiliges, seliges und immerwährendes Leben. Das wollen wir etwas weitläufiger betrachten.

1. Dis gegenwärtige Leben ist ein sündliches Leben. In der Geburt bringen wir die Sünde mit uns in die Welt; müssen mit David bekennen: Si he, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Und wann schon die Schuld weggenommen, und die Sünd verziehen wird; wir
auch

auch durch den Geist Gottes erneuert und wiedergeboren werden; so fällt doch der Gerechte siebenmahl des Tages; und muß der hocheleuchtete Apostel klagen: Das Gute, das ich will, thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. Ich habe Lust an dem Gesetz Gottes nach dem inwendigen Menschen; Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünden-Gesetz, welches in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes!

Ja, die Sünde ist dermassen in unserer Natur eingewurzelt, daß ein jegliches Alter seinen sonderbaren Anlastern unterworfen, die Jugend ist muthwillig, unbeding, ungehorsam: das männliche Alter ist hochmüthig, zornig, unmäßig, leichtfertig: das hohe Alter ist neidisch, unartig, geizig, und andern dergleichen Gebrechen unterworfen.

Hingegen ist das Leben, zu welchem wir durch den Tod geboren werden, ein heiliges Leben, da wir von der Sünde werden gänzlich

lich befreyet und vollkommen wiedergeboren und geheiligt seyn. In diesem Leben ist die Seele befreyet von dem beschwerlichen Kampff des Geistes und des Fleisches, befreyet von allen Stricken der Versuchungen, damit sie in diesem Leben rings umher ist umgeben gewesen, begabet mit vollkommener Weisheit, in dem Verstand, mit vollkommener Gerechtigkeit in dem Willen, mit vollkommener Heiligkeit in dem Herzen. Dann wer gestorben ist der ist gerechtfertiget von der Sünde.

Daher recht die Alten den Tod haben genennt peccatorum sepulturam, eine Begräbnüß der Sünden: peccati præcisionem, eine Abschneidung der Sünde: vitiositatis expurgationem, eine Ausfegung aller Gebrechlichkeit.

Um so viel deswegen die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Sünde vorzuziehen, um so viel ist auch das himmlische Leben dem irdischen, und der Tag des Todes, dem Tag der Geburt vorzuziehen. Ja diejenigen sind um so viel seliger, welche zeitlich aus dieser Welt dahin sterben, dann die haben nicht soviel Sünden auf ihrer Seel, haben
Gott

Gott nicht um so viel Rechenschaft zu geben. Ihre Seele gefällt Gott, darum eilet er mit ihnen aus dem bösen Leben.

2. Demnach ist dieses gegenwärtige Leben ein elendes Leben. Unvergebens wird es ein Jammer- und Thränen-Thal genennet: Dann unsere erste Stimme ist weinen, und das gehet uns dann nach bis an das Ende. Da ist unser Gemüth unzählich vielem Kummer, Traurigkeit, und Herzenleid; unser Leib unendlich vielen Schmerzen und Krankheit, die von keinem Arzt alle können gezehlet und ausgerechnet werden; unser Leben unaufhörlichen Sorgen, Gefahren, Beschwerden, Müh und Arbeit unterworfen.

Davon ist kein Stand unter den Menschen befreyet und ausgedingt. Ehestand ist ein Wehestand. Der Regenten-Stand eine glänzende Dienstbarkeit. Der Kirchenstand hat grosse Sorg und Gefahr. Das gemeine Leben ist voll Mühe und Beschwerden. Quid est diu vivere, nisi diu torqueri? Quid est aliud diu vivere, nisi malos dies malis diebus addere? sagt Augustinus. Was ist lang leben anders, als lang gequälet

let und gemartert werden? Was ist lang leben anders, als einen bösen Tag nach dem andern erleben? Ist eben das, was Christus zeuget in dem Evangelio: Ein jeder Tag hat seine eigene Plag. Und Moses: Was köstlich ist in unserm Leben, das ist nur Mühe und Arbeit. Und Hiob: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden, und sind nicht seine Tage wie eines Tagelöhners? Und Syrach der weise Mann: Es ist ein elend und jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod.

Und wann schon dieses nicht wäre, wann dieses Leben mit lauter irdischer Glückseligkeit und Vollust erfüllet wäre, so wäre es dennoch im Grunde der Wahrheit ein elendes und unseeliges Leben. Dann irdische Freud und Glückseligkeit wird mit grosser Mühe und Gefahr erkaufft, mit grosser Unruhe besessen, und zuletzt gemeinlich in grosser Gewissens - Angst und Marter geendet. Keine Freude dieser Welt ist so groß, daß nicht die darauf folgende Bitterkeit sie weit übertreffe. Welch
 B einen

einen süßen Geschmack sie immer hat, verläßt sie doch endlich einen bittern und unlustigen Mund, ja zeucht gemeiniglich ihre eigene Reue, als ihre Straffe mit sich hernach.

Aber in dem Gegentheile ist das Leben, zu welchem wir durch den Tod gebohren werden, ein ruhiges, seliges und erwünschtes Leben. Die Gerechten werden in ihrem Tod weggerafft für dem Unglück, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Sie ruhen von aller ihrer Arbeit, von aller Krankheit, Traurigkeit, Verachtung und Verfolgung, an demjenigen Ort, da sie nicht mehr hungert noch dürstet, da nicht mehr auf sie fällt die Sonne, oder irgend eine Hitze, da das Lamm mitten im Stuhl sie weidet und führet zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott abwischt alle Thränen von ihren Augen. Ja, da sie genießen der unmittelbaren, vollkommenen Gemeinschaft mit Jesu Christo unserem Heyland, und in demselben mit der ganzen heiligen Dreieinigkeit, allda sich findet die Fülle der Freuden, und liebliches Wesen immer und ewiglich.

Um so viel deswegen ein solcher seeliger

und erwünschter Zustand besser ist, als ein elendes jammerhaftes Leben, um so viel besser ist auch der Tag des Todes, als der Tag der Geburt.

3. Drittens ist dieses gegenwärtige Leben ein kurzes und unbeständiges Leben. Wenn es schon aller Freuden voll wäre, wäre es doch so gar hoch nicht zu halten, dann der Mensch vom Weibe geböhren, lebet eine kurze Zeit.

Es werden unvermünftige Thiere gefunden, als die Hirsche, dergleichen etliche Fisch und Vögel, welche ihr Leben sehr weit hinaus bringen. Man schreibt vom König Alexandro dem Großen, daß er auf eine Zeit einen Hirsch mit einem Halsband gefangen, dessen Schrift zu erkennen gegeben, daß er etliche hundert Jahr müsse alt gewesen seyn. Denkwürdig ist auch, was sich Anno 1497. begeben, da in dem Fluß Lautern ein Hecht gefangen worden, welcher nach Anzeige des Ringes, den er umgehabt, von Kaiser Friderico dem Zwehten, 267. Jahr zuvor war in den Fluß gethan worden, und hiemit gegen die 300. Jahr muß gelebet haben.

Aber des Menschen Leben ist ein kurzes
B. 2 Leben.

Leben. Unser Leben währet siebenzig Jahr
wanns hoch kommt, so sinds achtzig Jahr.
Und sind deren überaus wenig, die es so
hoch bringen. Unser Leben ist nur einer
Hand kreit bey Gott, sagt David. Es ist
gleich einem dahin fahrendem Strohm, et-
nem kurzen Schlaf, einem flüchtigen
Schatten, einer Blumen, so des Morgens
steht, und des Abends abgehauen wird und
verdorret; einem Dampf, der eine kleine
Zeit währet, und darnach verschwindet.

Ja wann wirs recht bedencken, so ist un-
ser Leben nichts anders, als ein immerwäh-
rendes Sterben. Dann gleichwie ein Faß
mit Wein ausfließt, nicht erst wann der
letzte Tropffen verlohren wird, sondern so-
bald es Luft bekommen und angestochen
worden; und wie ein Stundenglas nicht
erst anfängt auszulauffen, wann das l. ste
Sandkörnlein hinunter fällt, sondern so-
bald man die Stund umgekehret hat; Also
sterben wir nicht erst alsdann, wann wir
den letzten Athemzug thun, sondern alle
Tage stirbt uns etwas ab. *Nascentes mori-*
mur, finisque ab origine pendet; wann wir
gebohren werden, fangen wir schon an zu
sterben. Mitten wir im Leben, sind mit
dem Tod umfangen. Biel

Viel anderst ist wiederum dasjenige Leben beschaffen, zu welchem unsere Seele durch den Tod wieder geboren wird. Das ist ein wahrhaftes beständiges und immerwährendes Leben. Keinem Abnehmen ist es unterworfen. Dann es bestehet in der unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott, der da ist das Leben selbst, der allein Unsterblichkeit hat, wie Paulus sagt. Daher wird es keiner Lebens-Mittel, Speiß noch Trancß bedürffen, sondern wird ohn alles Mittel von Gott, dem Herzogen des Lebens, unterhalten werden. David sagt in dem Psalmen: Bey dir, O Herr, ist die Quelle des Lebens. Wolan diese Lebensquelle wird unaufhörlich in uns hinunterfließen, und uns deswegen in beständigem und ewigwährendem Leben erhalten. Daher wird es genannt ein ewiges Leben, und von Petro, das unvergängliche und unverwelckliche Erbe, das im Himmel behalten wird.

Wolan, um so viel deswegen ein beständiges Leben besser ist, als ein unbeständiges und hinfälliges, ja als ein immerwährendes Sterben, um so viel besser ist auch der Tag des Todes als der Tag der Geburt.

Da möcht aber jemand einreden und sagen: So es dann in allwege besser ist, sterben als leuen, so thun diejenigen am besten, die ihnen selbst davon helfen, und durch gewaltthätige Hand, so sie an sich selbst legen, den Tag ihres Todes befördern, und hienit, wie sich ansehen läst, das bessere erwählen.

Antwort. Dabehüt uns Gott vor: Wir sind nicht Herren über uns selbst, und über unser Leben. Wir haben uns das Leben nicht selber gegeben, dar um sollen wirs uns auch nicht selbst nehmen, sondern beten: HErr, dein Wille geschehe. Unser keiner lebt ihm selber, und unser keiner stirbt ihm selber; leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn; Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. So dann der HErr will, daß wir länger leben, sollen wir uns des Lebens nicht berauben, sondern thun, was unser Beruff ausweist, und mit David sagen: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und die Wercke des HErrn verkündigen. Paulus der H. Apostel, hat auch dafür gehalten, es wäre besser aufgelöset werden, und bey Christo zu seyn: Dennoch
aber

aber dem Willen des Allerhöchsten sich gehorsamlich untergeben, und gesagt: In dem Fleisch leben, dienet mehr Frucht zu schaffen; es ist nöthiger im Fleisch bleiben um euert willen.

Kein Soldat löset sich selbst von der Schildwach ab, sondern ein anderer muß ihn ablösen. Wir sollen auch uns nicht selbst ablösen, selbst Feyerabend geben, sondern der HErr, dessen eigen wir sind im Leben und im Sterben. Dann, wie Hieronymus recht geschrieben, so nimmt GOTT der HErr die Seelen nicht an, nemlich zu Gnaden, quæ ipso nolente exierunt è corpore, die wider seinen Willen ausgegangen und abschieden sind:

So viel haben wir bey dem ersten Puncten zu bedencken gehabt.

Von dem Anderen.

Nachdem wir nun gehöret, wie diese Lehre, daß der Tag des Todes besser sey als der Tag der Geburt, aus GOTTES Wort erkläret und bestätigtet werde: als wollen wir jekund vernehmen, wie wir uns dieselbige zu Nutz machen sollen. Es dienet

uns solches zu Stärkung unsers Glaubens, zur Straffe, zum Trost und Besserung unsers Lebens.

I. Anfangs zu Stärkung unsers Glaubens. Denn es werden uns zweien Glaubens-Articul dadurch bestätigt.

Erstlich der Articul von der Unsterblichkeit der Seelen, daß die Seele des Menschen, nach dessen Tode, annoch seye, ihr Bestand und Wesen habe. Dann wann in dem Tode des Menschen Leib und Seele mit einander zu Grunde giengen und verdürben, hätte Salomon nicht sagen können, der Tag des Todes wäre besser als der Tag der Geburt; dieweil ja besser ist seyn, als nicht seyn; ja noch besser elend seyn, als gang und gar nicht seyn, wie die Philosophi aus dem Licht der Natur recht gelehret haben. Nun ist warhafftig dem gläubigen Menschen der Tod besser als das Leben, wie zuvor aus vielen Gründen und Zeugnissen dargethan und erwiesen. So mus ja unwidersprechlich folgen, daß der Mensch in seinem Tode nicht gänzlich zu Grunde gehe, sondern der Staub zwar wieder

wieder zur Erden werde, der Geist aber zu Gott komme, der ihn gegeben hat.

Fürs Andere, der Artical von dem ewigen Leben. Es muß nothwendig auf dieses Leben ein anderes erfolgen, das da besser, erwünschter und seliger sey, als das gegenwärtige, sonst hätte wiederum Salomon mit Wahrheit nicht sagen können, der Tag des Todes seye besser als der Tag der Geburt.

Und wer wolte an der Gewißheit des ewigen Lebens zweifeln? Wann uns ein irdisches Erbgut von irgend einem guten Freund verheissen, ja in seinem Testament vermacht, und dasselbe mit seinen ordentlichen Insiegeln verwahret worden, so zweifeln wir nicht, wir werden zu seiner Zeit zur Befizung desselben kommen und gelangen. Warumb wolten wir dann zweifeln an Befizung des himmelischen Erbguts, welches uns Gott der Vater in seinem Wort verheissen, Jesus Christus in seinem Testament vermacht, und der Heilige Geist mit seinem kräftigen Insiegel bekräftiget und bestätigt hat. Denn durch ihn sind wir versiegelt auf den Tag der Erlösung.

II. Demnach dienet diese Betrachtung zur Straffe derjenigen Welt- Menschen, welche gar unnützig viel auf dieses gegenwärtige Leben setzen, dasselbige für ihr höchstes Kleinod, Herz und Paradies halten, und so sehr erschrecken, wann in dem geringsten des Todes Meldung geschieht. Viel reiche und in dieser Welt glückselige Leute werden gefunden, welche dermassen auf dieses Leben verhezt sind, daß sie nimmer in den Himmel begehrten, wann sie nur ihrer weltlichen Herrlichkeit allezeit abwarten könnten, von welchen Leuthen Syrach recht gesagt: O Tod, wie bitter bist du, wann an dich gedencet ein Mensch, der gute Tage und genug hat, und ohne Sorgen lebet, und deine es wohl gehet in allen Dingen, 2c.

Ja es werden auch arme, francke und presthafte Leute gefunden, die da gern immer zu lebten, und sich mit ihren Gebrechen und Armuth schlepten, wann sie nur niemahlen sterben müßten. O der grossen Blindheit, der blinden Thorheit dieser elenden Leute, die ein immerwährendes Sterben lieber haben, dann ein immerwährendes Leben! die diese elende Erden,

ubi

ubi copia tribulationis & inopia consolationis, da viel Trübsal ist, und wenig Trost, dem schönen Himmel vorzuziehen, ubi copia erit consolationis, & inopia tribulationis, da kein Trübsal, aber Trosts und Freude die Fülle seyn wird, da wir saugen und satt werden von den Brüsten des Trosts Jerusalem, und uns ergözen von der Fülle ihrer Herrlichkeit.

Und Lieber, was ist doch für grosse Lust und Glückseligkeit in der Welt, um derentwillen man so viel auf dieselbige setzen sollte? Es ist in der Welt Ehr, Macht und Gewalt, Geld und Gut, Gesundheit, 2c. das ist alle Herrlichkeit der Welt. Was ist aber weltliche Ehr, als grosse Besawerd? was ist weltliche Macht, als nichtiger Pracht? was ist Geld und Gut, als stätige Sorg und Unmuth? was ist Gesundheit, als innerliche heimliche Schwachheit, dadurch unsere Kräfte verzehret werden? St. Johannes wirfft alles zusammen über ein Hauffen, da er saet: Die Welt vergehet samt ihrer Lust.

III. Drittens dienet diese Betrachtung zum Trost. Dann ist der Tag des Todes besser als der Tag der Geburt, so soll dann

I. Zuforderst kein gläubiger Mensch sich vor

vor dem zeitlichen Tod entsezen, sondern sich von Herzen freuen, wann der gewünschte Ruhe-Tag desselbigen anbrechen, und der müßliche Tag seiner Drangsal sich neigen will. Nimm doch der Tod auf einmahl hinweg alles Ubel, so Leib und Seel beschwerlich gewesen: alle böse Lust der Sünd, alle Widersächlichkeit des Fleisches, da durch die Seele gequälet worden: alle Gebrechen des Leibes, Schwachheit und Kranckheit, allen Jammer und Elend, Creuz und Ungemach, Müß und Arbeit, Sorg und Gefahr: und bringt uns auf einmahl in die himmlische Vollkommenheit. Solte dann der Tag des Todes nicht besser seyn als der Tag der Geburt?

Er nimmt uns alles Zeitliche hinweg, und giebt uns das Ewig: nimmt uns aus der Sterblichkeit, und bringt uns zur seligen Unsterblichkeit: führet uns von Menschen, und bringt uns zu den Engeln und Auserwählten: von Eltern und Kindern, und geleitet uns zu Gott dem Vater der Geistern; aus unseren irdischen Wohnungen hinweg, in des Vaters Hauß, da viel Wohnungen sind, da ein Tag besser ist, als sonst tausend, Solte dann der Tag des Todes nicht besser seyn, als der Tag der Geburt?

Soltest du dich dann nicht von ganzem Herzen freuen, wann dieser fröliche und erwünschte Erlösungs-Tag anbrechen will? oder woltest du dich lieber immerzu in dem Streit befinden, als in dem Frieden? in beschwerlicher Arbeit, als in der Ruh? in der Fremde, als in dem lieben Vaterlande? in

der Wüste, als in dem himmlischen Jerusalem; Gedенcke wie freuet sich ein armer Tagelöhner, der des ganzen Tages Last und Hitze getragen hat, wann er die Feyerabend = Glocke höret, da er an seine Ruhe gehen soll: Ey warum wolten wir dann tauren und erschrecken, wann uns Gott will Feyerabend geben von unserer mühseligen Arbeit, und der ewige Sabbath und Ruhe = Tag droben in dem Himmel angehen soll? Lieber, wo erschriekt ein müder und abgematteter Mensch, wann ihm das Bette gemacht wird, da er ruhen soll: oder der eine schwere Last getragen, wann ihm ein Simeon begegnet ihm die selbe abzunehmen? Ey warum solten und wolten wir uns dann entsetzen vor dem Tage des Todes, da uns alle beschwerliche Last soll abgenommen werden, Leib und Seele zu ihrer gewünschten Ruhe aufgenommen, und der Leib zwar in seiner Schlaf = Kammer in der Erden, die Seele aber in Gottes = Hand, da keine Quaal sie anrühren wird, ruhen und getröstet werden?

Billig sagen wir dann, wann dies s Stündlein herbey nahet, mit dem heiligen David: Kehre wieder um, meine Seele, zu deiner Ruhe: dann der Herr thut dir guts. Mit den frommen Simeon: Nun Herr, lässest du deinen Diener dahin fahren im Frieden! Mit Hilario, jenem frommen Alten: Egredere anima mea, quid times? Egredere, quid dubitas? Fahre aus meine liebe Seele, fahre aus, was fürchtest du dich? Fahre aus, was zweifelst du?

2. Tröst-

2. Tröstlich soll uns auch diese Betrachtung seyn in traurigen Todesfällen der Unserigen, wann uns liebe Kinder, Ehegenossen, Geschwister durch den zeitlichen Tod entzogen werden, daß wir nicht trauern wie die andern, die keine Hoffnung haben sondern uns gebührender moderation und Bescheidenheit befeissen.

Wahr ist es, es thut schmerzlich wehe, wann unter lieben und vertrauten Freunden sich solche Fälle begeben, und die Kinder den Eltern, oder unter den Eheleuten eines dem andern vom Herzen gerissen wird: besonders wann solche Fälle sich unversehens und plötzlich begeben, so giebt's ein Riß ins Herz, verursacht viel Weinens und Klagens. Aber gieb dich zur Ruh, sey unbekümmert und gedенke, der Tag des Todes seye doch besser als der Tag der Geburt. Darum dancke dem Allerhöchsten, daß er mit den lieben Deinigen geeilet, und sie diesen erwünschten Tausch und Abwechsel so zeitlich treffen lassen.

Stirbt eine liebe Mutter von ihrem Kindlein hinweg, so bald sie es an das Licht dieser Welt gebohren; gedенke, dieser Tag seye der Mutter viel erwünschter und seliger gewesen, als ihrem Kindlein. Dann das Kindlein ist da zu einem sündhaften, elenden, kurzen und unbeständigen Leben gebohren: Die Mutter aber ist der Seelen nach neu gebohren worden zu einem heiligen, seligen, beständigen und unaufhörlichen Leben, droben in Dem Himmel. Und wann einer solchen verstorbenen

nen Mutter sollte verliehen werden aus dem Sarge ihre liebe Hinterlassenen anzureden, würde sie auch andere Worte gebrauchen können, als die Worten unser Heyland Jesus Christus gebraucht hat? Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder.

Ja sprichst du eben dieses vermehret das Herzeleid, wann man das arme Kindlein ansiehet, welches von Mutterleibe an ein Waislein seyn muß, und die niemalsen gesehen, die es geboren hat? Antwort: Gedencke an die Verheißung des Allmächtigen, der da verspricht, ein Vater zu seyn der Waisen: Und an das Exempel Davids, der in den Psalmen sagt. Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.

IV. Endlich dienet diese Lehre auch zu guter Nachrichtung in unserm Leben und Wandel.

Wir sollen uns in unserm Leben der wahren Gottseligkeit, Unschuld, Gerechtigkeit, und anderer Christlicher Tugenden befließen damit wir uns dadurch einen guten Leumuth und Namen erwecken: Dann solche Leute allein dieser Trost angehet, der uns bis dahin vorgehalten worden. Wir sollen uns zu einem seligen Sterbündlein bereiten durch Mäßigkeit, Wachbarkeit, fleißige Abwartung unsers Berufs und inbrünstiges Gebet: der Welt nach und nach absterben, das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste verläugnen, einen jeden Tag den letzten seyn lassen, und mit David beten: Herr lehre mich doch, daß es ein

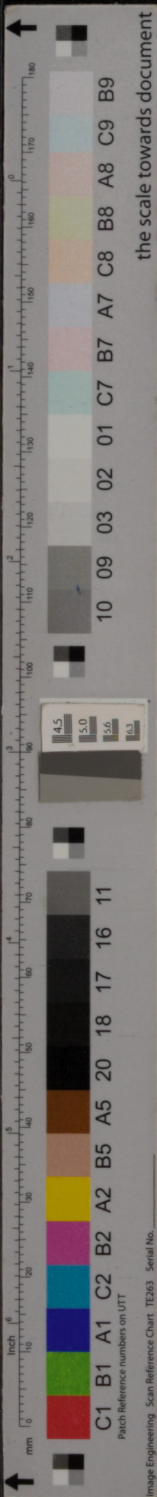
ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

Und wann endlich das letzte Stündlein erscheinet, so sollen wir gedultig und willig, gehorsam und getrost uns dem Allmächtigen aufopfern, und so bald wir seinen H. Willen vermercken, mit Eliä dem Propheten sagen: Herr es ist genug, genug gesündigt, genug gelitten und gestritten! so nim nun, Herr, meine Seele: Ich bin nicht besser denn meine Väter. Nicht sollen wir uns mit Gewalt aus diesem Leben r. issen und gleichsam schleppen lassen, wie die Thiere zur Schlachtbank geschleiffet werden, sondern also uns ergeben, daß wir practiciren, was uns im Christlichen Gesang zugesprochen wird:

Ergieb dich gern mit Seel und Leib, Gott ein lebendigs Opffer, die gute Ritterschafft jetzt üb, Bewahr den Glauben tapffer: Ergreiff die Kron der Gerechtigkeit, Die dir ist beschert von Ewigkeit, Durch Christum Jesum, Amen.







den aus dem Sarge
sureden, würde sie
en können, als die
Christus gebraucht
sondern weinet über
der.
ermehret das Her-
e Kindlein ansiehet,
ein Wapflein seyn
en, die es geboren
die Verheissung des
he, ein Vater zu seyn
empel Davids, der
und Mutter verlas-
at mich auf.
Lehre auch zu guter
und Wandel.
Leben der wahren
rechtigkeit, und an-
betheissen damit wir
ruth und Namen er-
ein dieser Trost an-
orgehalten worden.
igen Sterbfründlein
sachbarkeit, fleißige
nd inbrünstiges Ge-
absterben, das un-
tlichen Lüste verläng-
ten seyn lassen, und
ce mich doch, daß es
ein